

SATURNIER DES TUDITANUS COS. 625/129

‘Ist Ihnen der Artikel v. Premersteins in den neusten österreichischen Jahreshften zu Gesicht gekommen mit einem merkwürdigen Fragment aus Aquileia? Könnte das nicht der Rest einer in Saturniern abgefassten Weihung an Timavus sein?’ So schrieb Hr. Dessau aus Charlottenburg an mich im März und fügte Abschrift der Reste bei, die ich noch nicht kannte; ich antwortete sofort, dass seine Vermuthung evident, dass damit ein werthvolles Seiten- und Ersatzstück für die Saturnier des Accius gefunden sei, welche Brutus Callaicus nach seinem Triumph, nach J. 622/132 über dem Vestibulum des Mars-Tempels anbringen liess (schol. Rob. in Cic. p. Arch. 27 p. 165 Hild.), und legte eine Probe bei, wie die neuen Saturnier ergänzt werden könnten. Die Sache scheint öffentlicher Mittheilung werth, daher ich Herrn Dessau’s Aufforderung dazu nachkomme, um so kürzer mich fassend, je unbedeutender und unsicherer ist, was den Funden der Vorgänger ich zusetzen kann, verweisend auf v. Premersteins grundlegenden Aufsatz ‘ein Elogium des C. Sempronius Tuditanus’ Jahresh. des östr. archäol. Inst. X 1907 S. 264—282, wo die Bruchstücke S. 268 f. abgebildet sind.

A und B, Fragmente gleich hoher und gleich dicker Kalksteinquader, beide bei Aquileia gefunden und jetzt im Staatsmuseum dort aufbewahrt, hatten über und unter sich andere Quader, sodass der Text auch unten, obwohl er dort abgeschlossen scheint, weiter gegangen sein oder etwelche für sich bestehende Zuthat gehabt haben kann. Bei A, längst ediert und als nobile fragmentum im CIL. V 8270 aus älteren Quellen von Mommsen wiederholt, der vergebens nach dem Helden suchte auf den es sich bezieht, seitdem von Maionica wieder gefunden, ist durch etwas schrägen Bruch die ganze linke Seite verloren; die Zeilen haben, so weit sie erhalten sind, plus minus 12 Buchstaben (Z. 2 10, Z. 1 14 Buchst., die übrigen Zeilen über 10

und unter 14, meist gerade 12 Buchst., verschieden nach der Bruchlinie, aber mehr nach breiterer oder engerer Schrift, *m* und Interpunktion); die links verlorenen Zeilenanfänge hatten nach meiner Rechnung 7 oder 8 Buchst. im Durchschnitt. Neu entdeckt ist B von Maionica, der den Namen des Tuditanus und die Zusammengehörigkeit von B mit A erkannte; es war der rechte Eckquader, dessen Front in den drei untersten Zeilen nicht langte die Verschlüsse zu fassen, daher diese, die Enden der Worte *Tudita|nus* (mit einem Theil von *a*), *Tim|auo* und *tradi|t*, seitwärts um die rechte Ecke daneben geschrieben wurden, dies mit der gewichtigste Beweisgrund gegen *prosa oratio*, welche v. Premerstein vorausgesetzt und in Zeilen von ungefähr 70 Buchst. zu erneuern versucht hat. Auch dieser Quader hat die ganze linke Seite, welche an A anschloss, verloren durch schrägen Bruch (der Rest unten um ein Centimeter breiter als oben); ausserdem ist die Inschriftfläche für die zwei obersten Zeilen ganz, für die dritte am Ende abgestossen und geschwunden, in Zeile 4 und 5 zeigt sie je 8, in Z. 6 9 Buchstaben. Was zwischen A und B fehlt, berechnet sich, gleiche Breite der alten Quader und die Ausnutzung des Raums so vorn wie hinten vorausgesetzt, auf annähernd 12 Buchstaben.

Volle Wiederherstellung des alten Denkmals ist heute leider unmöglich. Einmal wegen der dürftigen Geschichtsüberlieferung von den Thaten des Tuditanus in Istrien, sie weiss von den Einzelheiten, welche hier erwähnt wurden, nichts. *Tuditanus* Zeile 4 ist klärlich jener C. Sempronius, welcher als Consul 625/129 gegen die Iapudes kämpfte, erst unglücklich, dann mit Hilfe des vorhin genannten Brutus siegreich (Livi perioch. 59 Schluss, Appian Illyr. 10), jener der am 1. Oct. desselben Jahres *de Iapudibus* triumphierte (fasti Cap.), *qui domuit Histros, in statua sua ibi inscripsit* Distanzangaben (*ab Aquilicia*) derart wie wir auf dem sog. miliarium Popillianum lesen (Plin. III 129). Dass zwischen dieser Statue und unserem Denkmal ein gewisser Zusammenhang besteht, Gemeinschaft von Zeit und Ort oder Landschaft, das versteht sich, Freinsheim reihte die Statue seinen *supplementa Liv.* als Siegesdenkmal des Tuditanus ein, aber nichts spricht für Identität der beiden. Vielmehr wie der Eroberer von Korinth nach Heimkehr und Triumph zu Rom *aedem et signu Herculis victoris* stiftet und in zweifellos saturnischem Rhythmus dies verkündet, so hat Tuditanus nach seinem Triumph über die Istrier dem istrischen Flussgott, dessen Heiligkeit und Verehrung auch fern von Aquileia bezeugt ist (Nissen ital. Landesk.

II p. 234, Mommsen zu CIL. V suppl. 380 = Dessau inscr. lat. sel. 3900), eine Dankesgabe dargebracht und mit Versen des Maasses begleitet, welches für triumphale Denkmäler von Alters her gäng und gäbe war. Der zweite Grund, welcher unsre Inschrift so wie sie ursprünglich gewesen herzustellen hindert, ist die Mannigfaltigkeit, Dehnbarkeit, viele Möglichkeiten zulassende Gestaltung des saturnischen Verses, welche Leo in der vortrefflichen Abhandlung (Göttinger Ges. der W. VIII 1905) mit systematischer Genauigkeit dargelegt hat. Ich brauche hierauf nicht weiter einzugehen und einzelne Punkte, über die ich noch anders denke, gar nicht zu erwähnen, weil des Tuditanus' Verse, wie es die Gracchen-Zeit und die literarischen Fortschritte des damaligen Roms mit sich brachten, im Ganzen streng gebaut und von den meisten Unregelmässigkeiten älterer Saturnier frei scheinen; sie stehen metrisch der Grabschrift des M. Caecilius (CLE 11) näher, als selbst dem titulus Mummius vom J. 609/145 wie dieser uns heute vorliegt (CLE 3); sie könnten zum Theil als Musterverse paradieren neben denen, welche aus Acilius Glabrio's und Aemilius Regillus' Triumphaltafeln (J. 564/190 und folg.) von den Metrikern ausgelesen wurden. Gewiss, hätten wir die Verse ganz und lückenlos, so würden sie auch unser Wissen vom Saturnier fördern können, Strittiges entscheiden, Dunkles aufklären, vielleicht Neues lehren; jetzt muss die bisher gewonnene Kenntniss des Metrums uns helfen die Inschrift so zu erneuern, dass wir auch von der Kunstform eine ungefähre Vorstellung erlangen — ein misslicher Fall, aber recht häufig in unsrer Wissenschaft und der sie durchweg vorwärts gebracht hat.

A

re · ct · tauriscos · c
us · coactos · m
r · quineis · qua
signeis · consi
5 e · egit · triumphu
riaci · restitu

B

Vorderseite rechte Nebens.
avit////
os · tudita nus
dedit · tim auo
reis · tradi t

Ergänzungsversuch

descende]re et Tauriscos C[arnosque et Liburnos
ex montib]us coactos m[aritimas ad oras
diebus te]r quineis qua[ter ibei super]avit
castris] signeis consi[lieis prorut]os Tuditanus.
5 ita Roma]e egit triumphu[m, aedem heic] dedit Timavo,
sacra pat]ria ei restitu[it et magist]reis tradit.

Ueber die Lesung der Reste und meine hiervor versuchte Ergänzung habe ich Folgendes beizufügen.

Z. 1. Der Anfang des Gedichtes fehlt, sicher mehrere Verse. 6 Zeilen entsprechen dem Quadermaass, davon mochten 4 Saturnier sein, der übrige Raum für Namensaufschrift des Gottes oder des Dedicanten verwandt. Das Gedicht war länger als die uns erhaltenen, eines der längsten unter den uns bekannten gleicher Art; die dem Accius beigelegte Tempelaufschrift des Brutus nennt der Cicero-Scholias *plurimos versus quos Saturnios appellaverunt*. Vers 1 und 2 habe ich lediglich um das Versschema aufzuzeigen gemacht, der Name des Alpenvolks und *coactos* deuten die Richtung des Gedankens im Nebel an, von der Rede fehlt drei Viertel und sie lässt sich aus jenen Brocken durch keine Permutationsrechnung bestimmen. *C[arnos* hat schon v. Premerstein vorgeschlagen, sonst kommt von Völkernamen *C[atalos* am ersten in Betracht (Nissen II p. 239), aber ein anders geartetes Wort (*clade, conerit*) ist dem Schema angemessener. Weiter *et Liburnos* ist in *speciem metri* und wegen des vorgehenden *et* gesetzt, solche Gliederung würde für Volksstämme aus verschiedenen Himmelsgegenden, gesonderte Kriegsschaaren von Nord-West und Süd-Ost schon passen. Der Name *Iapudes* kann, weil für des Tuditanus' Feldzug amtlich recipiert, auf dem Denkmal kaum gefehlt, aber in Z. 1 kaum gestanden haben, also wohl im verlorenen Anfang der Inschrift.

Z. 3. Das Vorderglied dieses Verses schliesst mit *quincis*, auf dem Bilde des Quaders 10 Millimeter vor dem Vorderglied des zweiten, 20 mm vor dem des ersten Verses, während die Vorderglieder der 3 letzten Verse überhaupt nicht auf diesem, sondern erst auf Quader B zum Abschluss kamen. Vers 3 war also der kürzesten einer. v. Premerstein merkt S. 268 an, dass am Ende von B nach *au* und den sicheren Resten eines *t* 'sehr wahrscheinlich Ueberbleibsel eines Punktes vorhanden, zweifelhaft ist dagegen, ob die geringe folgende Spur den Untertheil einer geraden oder schiefen Hasta bildet'; von da ab sei die Schriftfläche ausgebrochen, auch auf der rechten Nebenseite, die gesamte Bruchfläche gewähre für 4 bis höchstens 6 Buchstaben Raum. Ich glaube, dass der Vers mit *auit* aufhörte, und bin deshalb wegen des Punktes dahinter ganz misstrauisch. Nicht als ob jene Annahme dem Metrum Schwierigkeit machte (*quater superavit hostes* ua. möglich), sondern in Anbetracht der Raumverhältnisse. Freilich ist in den 3 letzten Zeilen allemal auch die Nebenseite

für die Schrift mitbenutzt, diese Ungebühr kann aber nicht Regel gewesen sein; wenn so viele Verse von der Stirnseite der Inschrift hätten um die Ecke gebracht werden müssen, so hätte man die tektonische Arbeit anders eingerichtet. — Das *r* vor *quineis* weist auf das Zahladverb *ter* oder *quater* hin; letzteres überschreitet den Raum, empfiehlt sich metrisch wenigstens bei *diebus* zu wenig, die *quindecim dies* sind auch volksthümlicher und nachdrücklicher als die zwanzig, obgleich beim Vorgänger des Tuditanus auf jenem Kriegsschauplatz Appian Illyr. 10 gerade zwanzig Tage als die Zeit nennt, in welcher der ganze Krieg beendet ward (εἴκοσιν ἡμέραις, aber Livius *intra XXX dies*). — Vom Verbum finitum blieb nur die Endung übrig; auch gut und üblich *prostravit*, *fugavit*, ein längeres wie *profligavit* widerstrebt dem Vers, *pugnavit* konnte stehen, wenn dieser Vers zwischen den ersten und V. 4, zwischen *coactos* und . . . *os* einen Nebensatz (verbunden durch Partikel wie *ubi*) oder eine Parenthese bildete.

Z. 4. Bei . . . *signeis* verbietet der wenn auch gestörte Zusammenhang an Adj. *in]signeis* zu denken, es geht die militärischen *signa* an. Folgt *consi* . . . wie Mommsen ediert hat und v. Premerstein bezeugt, 'nach S noch eine gerade Hasta, jedesfalls I', in der Abbildung ist die Hasta etwas schwank und unvollständig. So durfte ich an *cons[ul*, was uns zunächst in den Sinn kommt, nicht festhalten; es tritt hinzu, dass ein Saturnier wie *conlateis] signeis cons[ul conspicu]os Tuditanus* (wenn man dies damals neugeschaffene Adj. duldet, sonst ein anderer Nominativ wie *strenuos*, *gnavos*, *praecipuos*) im Vorderglied missfällige Caesar hat, wie kein anderer unseres Denkmals. Also *consi* . . . ist überliefert, was nur eine Form von *consilium* sein kann, wahrscheinlich *consi]licis*, das mit *signeis* und einem Dritten zusammengeordnet den Unterschied in Art und Weise von Krieg und Sieg, *belli modos* zum Ausdruck bringt. Von Drusus' vindelicischem Sieg schreibt Horaz *victrices catervae consiliis iuvenis revictae*, oft wird bei Strategen *consiliis* in Gegensatz zu *armis* gestellt seit Ennius ann. 222, hier mag die Wahl des Wortes *consi]licis* mit veranlasst sein durch die in den röm. Annalen aufbewahrte Nachricht, Tuditanus habe, nachdem er den Iapuden unterlegen, die Scharte ausgewetzt und gesiegt durch die Tüchtigkeit des Brutus Callaicus. Den *consilia* des Feldherrn, welche andre vollführen, geht gut voran der Begriff seiner eigenen Arbeit und Tätigkeit in zwei Worten, deren eines, *signa*, uns Heeresleitung und offene Feldschlacht ver-

stehen lässt; war das andere *armeis*? das sowohl allgemein passt (*arma signaque*) wie im besondern um den *vir manu fortis* zu bezeichnen, für den Raum jedoch etwas kurz scheint. Oder *castreis*? als Hinweis auf Einschliessung und Umzingelung des Feindes, wie Cicero die kilikische Bergfeste *sex castellis castrisque maximis* blockierte. *viribus, ductu*, dergleichen scheint vor und gegen *signeis* zu farblos; eher *turmeis*. Nun aber wird man in dem gegen Ende erhaltenen . . . *os* keinen Nom. Sing. suchen, sondern den Acc. Plur. eines auf die Feinde bezüglichen, zu den Dat. Abl. (*signeis*) gehörenden und diese beleuchtenden Particip. Pass. oder Adj., am liebsten des Sinnes von *oppressos, contusos, devictos*, sonst von *oppositos, obvios*; indessen dies festzulegen bin ich um so weniger im Stande, als gerade auch das Verbum finitum wohl eben dieses Satzes Z. 3 nicht feststeht. Nur das möchte ich versichern, dass Beziehung der *signa* auf die Feinde wegen *consilia* unstatthaft, der Sinn also zB. nicht gewesen *ducibus signeis c. spoliatos*. Die Regel des Metrums verlangt nach der Hebung, die den zweiten Halbvers eröffnet, eine Kürze, keine Länge (*regibus subigendis, maxumas legiones, dormias sine cura*), demnach hier ein Wort von der Messung *subditos, obrutos, dissitos, singulos, barbaros* usw. — vorbehaltlich des jetzt zu Erörternden.

Von dieser Zeile ist besonders bedauerlich, dass nicht die ursprüngliche Form vorliegt, die uns volle Gewissheit über das Silbenmaass von *Tuditanus*, die Quantität des *i*, und wenn dies nur lang, dann eine von den Musterversen abweichende Bildung des Saturniers im zweiten Gliede brächte. Der Name begegnet im Metrum einmal, in Ennius' lahmem Hexameter ann. 304 V. *additur orator Corneliu suaviloquenti ore Cethegus Marcu Tuditano collega*, der trotz der handschriftlichen Verderbniss (*marcus studio coll.*) so für richtig hergestellt gelten muss, also dass *i* bei Ennius lang war. Was vielen namhaften Gelehrten nicht eingeleuchtet und verkehrte Textänderungen eingegeben hat; Vahlen, der den Text schützt, verweist auf die häufigen prosodischen Schwankungen von Eigennamen, wovon einst Lachmann, seitdem Hosius (Fleckeisens Jahrb. 1895 p. 103) gehandelt hat, scheint hiernach auch sich zu bedenken ob die ennianische Quantität streng gesetzlich und gemeingültig war. L. Müller de re metr. p. 367 stellte den Namen zu jenen *-politanus Tomitanus Gaditanus Massilitanus* (füge hinzu *Aquitani Lusitani*) die langes *i* vor *-tanus* haben, als wäre ausgemacht, dass er gleicher Herkunft, ein griech. oder barbarisches Ethnikon sei; derselbe behauptete später (Lucil.

p. 236) sogar Gleichheit mit *Tuders*, *Tudertinus*, während Jak. Wackernagels Untersuchung der lat. Ethnika (Wölflins Archiv XIV p. 16 ff.) unbestreitbar dies Ergebnis liefert, dass der alten Zeit solche Bildung von Ethnika durch *-itanus* fremd war, unser Name aber ist vor oder mit der Literatur aufgekommen. Umgekehrt wollte Bergk opusc. I p. 269 über das Cognomen nichts Verlässiges wissen, als dass die beiden ersten Silben kurz seien, weil Ateius Philologus bei Festus p. 352 es von *tudites*, *tuditare* ableitet, dem deutschen Namen Schlegel vergleichbar; ein Schluss welcher bei der lautlichen Sorglosigkeit der alten Etymologen und dem blossen Meinen des Ateius ja keineswegs zwingend ist. Der Ursprung des Namens bleibt vorläufig im Dunkeln; setzen wir den möglichen Fall, dass er von *tudit-* gebildet wie *limitanus* von *limit-*, so war *i* natürlich kurz, wie wir für den analogen, gleich dunklen, obendrein beispiellosen Namen *Tubitanus* kurzes *i* überliefert lesen im Hexameter des Lucilius 467 Marx: *Publius Pavus mihi Tubitanus quaestor Hibera in terra fuit* (*turbitanus* die Leidener Hs., *Tuditanus* Mercier nach Andern, *Bubitanus* versucht Marx, *Turitanus* weist als Namen nach Hübner eph. epigr. II p. 63). Ich habe mir einstweilen auch *Tuditanus* so zu messen erlaubt, wie anapästisch beginnend, gegen das Zeugnis des Ennius-Verses. Kann der Beginn aber nur iambisch gewesen sein, war *i* unbedingt lang, dann war dieser Saturnier freier gebaut, wie es gerade bei Eigennamen und am Versschluss gerne geschah (*quei soveis aastutieis opidque Vólǵáni* oder *hoc est factum monumentum Marco Caicilio*), das zweite Glied mit steigendem, nicht fallendem Rhythmus, wohl zu ergänzen in dieser Art *domit]os Tuditánus*.

Z. 5 *aedem*, ein ansehnlicheres Weibgeschenk als *aram* empfiehlt sich aus sachlichem Grunde; es genügt zu erinnern wie Scipio der Bezwinger Corsica's *dedet Tempestatebus aide*. Metrisch wäre auch anderes zulässig (*tabulam*, *dona*) aber weniger bequem und nicht musterhaft.

Z. 6 fängt heute an mit dem obersten Rest eines R oder D oder ähnlichen Buchstaben: zwischen IA und EI ist, wie der Abklatsch zeigt und Prof. Maionica mir bestätigt, kein Punkt vorhanden; es sind daher, da die Interpunktion sonst sorgfältig durchgeführt ist, nicht zwei Worte, sondern ein Wortausgang *iaci* anzunehmen' dies die Worte v. Premersteins, er ergänzt *pruidam Ard]iaci restitu[ere coacti sunt. res populei Romanei poste]reis tradit*. Aber das Volk konnte in lateinischer Rede, die nicht von griech.

Quelle abhing, nur lateinisch *Vardaci* genannt werden, und Erwähnung der Schriftstellerei ist für einen Feldherrn von damals nicht glaubhaft. Ein Wortausgang *iaci* entbehrt aller Wahrscheinlichkeit, mag auch eine Schreibung wie *Aquile]iaci* mit drei Zeichen der Casusendung, *aci* statt *-ae* oder *-ai* nicht unerhört (Ritschl opusc. IV p. 123), mag in der Noth selbst phantastisches Spiel ohne und wider alle Geschichte wie *regnum Ar]iaci restitu[it, poste]reis tradit* verzeihlich sein; aber alles an seinem Ort! Wir sind bei Timavus und der Gabe an den Gott angelangt, an dieser Stelle durfte nicht mehr Feldzug und Staats- oder Stadtgeschichte vorgeführt werden, das Neue musste sich auf Gott und Cult beziehen. Darum ist die Abteilung *...ria ei* höchst wahrscheinlich, ob der Punkt da steht oder vom Steinmetz vergessen oder gar absichtlich wegen der Raumbedrängnis in den vorigen und der letzten Zeile weggelassen ist. *ei* nimmt das voraufgegangene *Timavo* wieder auf, der Gott erhielt zurück *sacra* oder *fana pat]ria*, dergleichen, den durch Krieg und Unglückszeiten verlorenen oder geschmälernten Besitz, Opfer- und Festdienst oder Tempelgut welcher Art immer, und die Bestellung von *magistri* zu seinem Cult — diese Ergänzung schien mir an sich und nach den Denkmälern von Aquileia (CIL. V 8252 Altarschmuck durch 8 *sacrale magistri*, Freie und Sklaven, voran der alte Name *Safinius*) am besten — sorgt für die Zukunft. Das alte Orakel bei Livius V 16 schliesst mit der Mahnung: *sacra patria, quorum omissa cura est, instaurata ut adsolet facito.*

Möchte doch von dieser Inschrift noch ein Stück hinzu gefunden werden! gerne gäben wir alle dafür preis vilia sutoris calicem monumenta.

Bonn.

F. Bücheler.